Stadtklima – Klimagärten

Jeder Quadratmeter Grün zählt, wenn es um das zukünftige Klima unserer Städte und den Artenschutz geht.

oben: Dachbegrünungen sind Hochwasserschutz und städtische Klimaanlage gleichzeitig. Im Bild ein vorbildlicher Einsatz von Gründächern in einer Neubausiedlung. Foto: BGL

unten: Jeder Quadratmeter Grün in der Stadt zählt und hier können auch Privatgartenbesitzer einen wichtigen Beitrag leisten. Foto: Otto Arnold GmbH

Klimafitte Städte für mehr Lebensqualität

Der Herbst ist da, allerdings mit fast sommerlichen Temperaturen. Der Winter kommt in großen Schritten auf uns zu, doch was uns hier in puncto Wetter erwartet, weiß noch niemand. In diesem Jahr waren die Auswirkungen des Klimawandels in Deutschland für alle spürbar: Ein trockener und heißer Sommer hinterlässt seine Spuren in unseren Wäldern, in Städten, Gemeinden und in der Landwirtschaft. Dabei sind die Städte aufgrund des hohen Versiegelungsgrads besonders stark von Hitzewellen und Starkregen betroffen. Häufig zeigt das Thermometer bis zu 10 Grad Celsius an Temperaturunterschied zwischen Stadtrand und Innenstadt. Um unsere Städte zukünftig wieder lebenswert und vor allem klimaresilient zu gestalten, hilft vor allem Grün.

Mehr Stadtgrün

Laut der Wissenschaft werden uns die Auswirkungen des Klimawandels immer häufiger treffen. Für mehr als zwei Drittel der Bewohnerinnen und Bewohnern von Großstädten hat sich schon heute ihre Lebensqualität durch die Extremwetterlagen verschlechtert, weshalb mehr als ein Viertel bereits einen Wohnortwechsel laut einer repräsentativen Umfrage der Initiative „Grün in die Stadt" in Betracht zieht. 79 Prozent der Befragten nehmen dabei die Rekordtemperaturen in diesem Sommer als stark bis teilweise belastend wahr. Wenn die steigende Erderwärmung auf versiegelte Innenstädte trifft, treten so genannte Hitzeinseln auf. Dieser Effekt lässt sich vor allem durch mehr Grün in der Stadt verhindern. Grünanlagen in der Stadt, Parks, Frischluftkorridore, kleine Seen und Kanäle, Straßen- und Parkbäume, begrünte Dächer mit oder ohne PV-Anlagen sowie Fassadenbegrünungen leisten einen großen Beitrag, die Folgen des Klimawandels abzumildern. Sogenannte Grüngürtel im Stadtrandgebiet wirken wie grüne Lungen, sie kühlen und versorgen den Stadtkern mit Sauerstoff. Auch kleine innerstädtische Grüngürtel reduzieren die steigenden Temperaturen. Bäume sorgen für kühlenden Schatten, binden das schädliche CO_2 und tragen ebenfalls maßgeblich zum Klimaschutz bei. Landschaftsgärtnerinnen und Landschaftsgärtner sind die Fachleute, wenn es um die Anlage und Pflege von städtischem Grün, um die Pflanzung von Bäumen sowie den Bau von Dach- und Fassadenbegrünungen geht.

Doch auch der Privatgartenbesitzer kann hier mit jedem Quadratmeter Grün einen hilfreichen Beitrag leisten. Denn in der Tat ist jedes Beet und jede noch so kleine Grünfläche wichtig für die Gesamtsumme an Grün in der Stadt. Einen Profi mit ins Boot zu nehmen, lohnt sich immer, denn die Umgestaltung soll ja langlebig und somit wiederum nachhaltig sein. Gekonnt mit einem Experten anlegen, gelassen wachsen und bei Bedarf pflegen lassen, verspricht immer am meisten Erfolg.

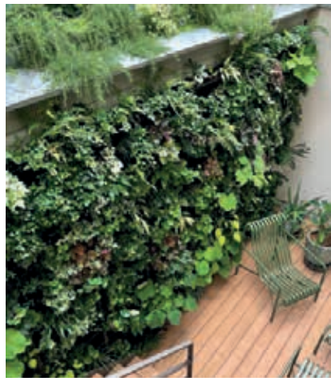
Dachbegrünung als Hochwasserschutz und Klimaanlage

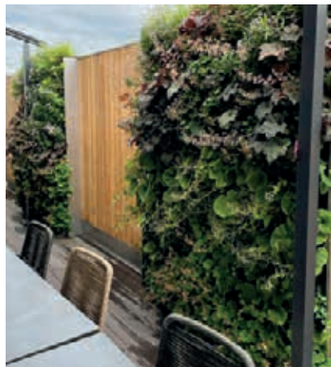
Der grüne Hut auf dem Dach bietet sowohl im gewerblichen als auch im privaten Bereich eine technisch perfekte Möglichkeit, den von oben kommenden Regenguss sinnvoll zu nutzen und die städtische, gerade bei Starkregenereignissen häufig überlastete Kanalisation zu entlasten. Gründächer sind nicht nur auf Flachdächern möglich, sondern funktionieren auch bei Sattel-, Pult- oder Tonnendächern. Entsprechend ausgeklügelte Systeme sorgen dafür, dass mittels eines technisch durchdachten Aufbaus das Pflanzenwachstum zuverlässig funktioniert. So lassen sich selbst Satteldächer bis zu 40 Grad Neigung begrünen. Bei Flachdächern bietet der Markt mittlerweile die Möglichkeit eines Retentionsdachs. Dieses ist durch Speicherelemente in der Lage, größere Mengen an Niederschlag auf dem Dach vorzuhalten und der Bepflanzung konstant zur Verfügung zu stellen. Das führt automatisch zu einer höheren Verdunstungsleistung der Pflanzen und sorgt im nächsten Schritt für mehr Kühlung der Umgebung. Selbst die Kombination mit einer Photovoltaik-Anlage ist möglich und begünstigt durch die Verdunstungskälte sogar deren Wirkungsgrad.

Ein aktives Regenwassermanagement inklusive Hochwasserschutz, zu welchem auch die Rückhaltung, Versickerung und Verdunstung von Regenwasser gehört, wird zukünftig für alle Städte und Kommunen immer wichtiger werden. Das Ziel hierbei ist, dass Grünflächen, Parks und Dachbegrünungen in und auf öffentlichen, gewerblichen sowie privaten Flächen den Großteil der Niederschläge vor Ort speichern und später durch Versickerung oder Verdunstung an den natürlichen Wasserkreislauf zurückgeben.

oben: So wenig versiegelte Flächen wie möglich im Garten kommen dem Stadtklima sehr entgegen, da sich Grünflächen und Pflanzungen im Sommer nicht aufheizen, sondern die Umgebung kühlen. Foto: Otto Arnold GmbH.

unten: Fassadenbegrünungen können mittlerweile durch eine moderne Modulbauweise schnell errichtet werden und leisten einen wichtigen Beitrag für das Mikroklima. Sie sorgen für eine wunderschöne Optik auf Terrassen, als Sichtschutzwände und auch auf dem Balkon. Fotos: Helix Plantbox © Helix Pflanzen





Gut kombinierte Stauden-Gräser-Beete sind eine wundervolle Visitenkarte für Firmengrundstücke und Gewerbeanlagen. Foto: BGL

Fassadenbegrünungen

Lassen Sie das Grün gerne auch die Wände hochwachsen. Pflanzflächen in der Vertikalen müssen nicht immer aufwendig und kompliziert in der Installation sein. Hier gibt es mittlerweile ökologische Lösungen aus recyceltem Kunststoff, die robust und langlebig sind. So lassen sich kahle Wände an der Fassade, im Garten, auf der Terrasse oder sogar auf dem Balkon ganz schnell in grüne Oasen verwandeln und tragen zum Klimaschutz bei. Denn diese Flächen heizen sich im Sommer nicht mehr auf, sondern verdunsten über die Pflanzen Feuchtigkeit und sorgen für ein angenehmeres Mikroklima.

Soll die Bepflanzung immergrün sein, sucht Ihr/e Landschaftsgärtner/-in die entsprechenden Gräser und Stauden für Sie aus, damit das vertikale Grün das ganze Jahr über mit einer ansprechenden Optik punktet. Auch ein Nasch- und Gemüsegarten, der beispielsweise Ihre Mitarbeiter in den Pausen erfreut, ist denkbar. Natürlich sind auch verschiedenste Kräuterarten direkt an der Terrassenwand vor ihrer Außenküche nicht nur eine kulinarische Bereicherung.

Angesagte Neuordnung

Passt die Bepflanzung zum Gartenstandort, dann ist schon die wichtigste Grundlage gelegt. Lichtverhältnisse, Feuchtigkeit und Bodenbeschaffenheit sollten bei Auswahl und Planung immer berücksichtig werden. Je mehr die Bedingungen am Standort den natürlichen Lebensräumen der Pflanzen entsprechen, umso kräftiger und gesünder entwickeln sie sich. Setzt man bei der Gestaltung von Grün vor allem auf standortgerechte klimaresiliente Baumarten, Stauden und Gehölze, dann werden sich schnell auch zahlreiche tierische Nützlinge einfinden, denn der Klimawandel bedroht auch die Artenvielfalt. Schon jetzt ist in Deutschland rund ein Drittel aller Pflanzen- und Tierarten gefährdet. Vögel, Insekten und Co. lassen sich vor allem dann in einem Gebiet nieder, wenn sie dort vom Frühling bis in den Winter Nahrung, Schutz und Nistmöglichkeiten finden. Ungefüllte Blüten bieten Pollen und Nektar. Sträucher, die nicht nur blühen, sondern auch fruchten dienen gleich mehreren Tierarten.

Wasserstellen wie Quellsteine, Brunnen oder ein Teich, zusammen mit durchaus etwas „wilderen", unaufgeräumten Ecken, in denen es beispielsweise einen Totholz- und einen Laubhaufen als Unterschlupf gibt – machen einen Grünzug oder ein Grundstück zum attraktiven Lebensraum für Tiere. Wenn sie sich in einem Garten wohlfühlen, dann greifen uns die kleinen Helfer unermüdlich unter die Arme und tragen aktiv zur Gesundheit unserer Grünanlagen und Gärten bei. So bilden sich langsam wieder kleine funktionierende Ökosystem.

Ein einziges Meisen-Paar vertilgt beispielsweise pro Jahr etwa 35 bis 75 Kilogramm Raupen, Wanzen, Schild- und Blattläuse. Kohlmeisen und Spatzen haben mittlerweile sogar den vor einigen Jahren eingeschleppten und gefürchteten Buchsbaumzünsler mit auf ihren Speiseplan genommen. Über Blattläuse machen sich ebenfalls Marienkäfer, deren Larven, die gerne auch als „Blattlaus-Löwen" bezeichnet werden und Florfliegen her. Laufkäfer lassen sich Schneckeneier schmecken und Igel fressen sich an ausgewachsenen Schnecken satt. Wer sich über Schmetterlinge freut, muss wissen, dass diese vor der Verpuppung zunächst als Raupen auch mal das eine und andere Laubblatt anknabbern, aber auch das gehört zum grünen Ökosystem eines Gartens mit dazu.

Wer einen Blick auf die Gesundheit seiner Pflanzen und das Bodenleben wirft, freut sich über reiche Ernte. Foto: Petra Reidel

Staudenmischpflanzungen verhindern durch schnellen Bodenschluss das Auflaufen von Wildkräutern, halten die Feuchte länger im Boden und besitzen das Prädikat „pflegeleicht". Foto: Grünes Presseportal

Intaktes Bodenleben

Wenn es um die Gesundheit der Pflanzen geht, haben Landschaftsgärtnerinnen und -gärtner nicht nur die oberirdischen Helfer im Blick. Auch ein intaktes Bodenleben wirkt sich positiv auf den Ernährungszustand und damit auf die Widerstandskraft von Stadtbäumen und Pflanzungen im öffentlichen sowie privaten Bereich aus. Kompost und Biodünger, die aus organischen Materialien hergestellt werden, dienen Mikroorganismen, Regenwürmern und Insekten, die sich im Erdreich tummeln, als Futter. Beim Verdauungsprozess setzen sie Stickstoff, Phosphor, Kalium und Spurenelemente frei, die wiederum für die Pflanzen lebensnotwendig sind und über die Wurzeln aufgenommen werden. Die Aktivierung des Bodenlebens durch die Düngung hat aber noch weitere Effekte: Je mehr kleine Helfer sich im Erdreich bewegen, desto besser belüftet und stabiler ist die Bodenstruktur. So kann auch Wasser gut gespeichert werden und die Pflanzen können leichter und tiefer wurzeln. Dies wiederum ist mit eine der Grundlagen, um auch als Pflanze gut durch heiße und trockene Sommer zu kommen.

Naturnah ist angesagt – auch bei der Visitenkarte ihrer Firma

Egal ob auf der Chelsea Flower Show in London oder in unseren baden-württembergischen Gartenschauen: Die Gärten verändern sich und die Pflanzungen sehen immer mehr wie natürlich gewachsen aus. Das heißt nicht, dass man sich keine Mühe mehr gibt oder nicht mehr pflegt, im Gegenteil: Es zeigt, dass es sich hier um eine ausgeklügelte Pflanzplanung handelt. Dabei geht es darum, möglichst schnell zu einer geschlossenen Bodendecke zu kommen. Danach benötigt die Pflanzung nur noch wenig Pflege. Aufeinander abgestimmte Pflanzengesellschaften verwachsen in der Vegetationsperiode lückenlos miteinander und erzeugen ein harmonisches Gesamtbild, das ihr Firmengrundstück optisch aufwertet und ihre Kunden auf eine besondere Art und Weise willkommen heißt. Gut kombinierte Stauden-Gräser-Beete verhindert nicht nur das Keimen und Auflaufen von Wildkräutern, sondern sorgen auch für eine kühlende Beschattung des Bodens und halten ihn länger feucht. Neuanlagen werden nur in den Anfangsmonaten nach der Pflanzung gegossen, danach sollten sie so tief verwurzelt sein, dass sie die kommenden Sommer auch ohne Gartenschlauch überleben, was ihnen das Prädikat „pflegeleicht" verleiht. Nicht zuletzt sind es die Auswirkungen des Klimawandels, die direkt und indirekt zu einer Neubewertung von Gärten und Grünflächen führen. Städte und Gemeinden, aber auch private Gartenbesitzer/-innen wünschen sich stresstolerante Pflanzungen, die mit möglichst geringem Pflegeaufwand langfristig funktionieren, die auch Hitze- und Trockenperioden überstehen und die zudem dazu beitragen, Naturerfahrungsräume für Menschen zu schaffen.

oben und unten: Wenn die Pflanzung Nektar und Pollen bietet, dann summt und brummt es im Garten bis tief in den Herbst hinein. Wer darüber hinaus den Insekten noch etwas Gutes tun möchte, schneidet die Stauden erst ab Mitte Februar zurück. So werden wichtige Überwinterungsmöglichkeiten erhalten: Fotos: Petra Reidel.

Attraktive Branche mit lebendiger Vielfalt und moderner Technik

Der Garten- und Landschaftsbau ist in vielfacher Hinsicht gefragt: Ob es um Klimaanpassung in den Städten und Gemeinden geht, um Schaffung und Erhalt von Naturräumen, um Regenwassermanagement, um Lebensräume für Tiere und Pflanzen, um Freizeit- und Erholungsflächen im öffentlichen Grün der Kommunen oder um private Gärten. Die grüne Branche hat Lösungen, was wiederum zu einem wachsenden Bedarf an Fachkräften führt. Viele der mehr als 820 Mitgliedsbetriebe des Verbands Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau in Baden-Württemberg suchen neue Kolleginnen oder Kollegen, die ihre Talente dazu nutzen möchten, ihr Umfeld grüner und nachhaltiger zu gestalten. Vielleicht wechseln Sie ja über sich hinaus, verbessern Ihre „Work-Garden-Balance" und engagieren sich zukünftig in einem Unternehmen des Garten- und Landschaftsbaus für eine lebenswerte Umwelt.

Weitere Informationen unter: www.galabau-bw.de

mitte: Trockenheitsresistente Neuanlagen von Stauden und Gräsern werden nur in der Anwachsphase gewässert. Danach sollte es ohne Gartenschlauch funktionieren. Foto: BGL